

Wie integrativer Naturschutz im Kleinprivatwald gelingen kann

Der Kleinprivatwald als bedeutende Waldeigentumsart soll in Hinblick auf Holznutzung, Klimaanpassung und Naturschutz vielfältigsten Ansprüchen gerecht werden. Gerade hier haben sich vielerorts wertvolle Strukturen erhalten, die für die Biodiversität von besonderer Bedeutung sind. Wir zeigen Wege auf, wie Ressourcennutzung und Schutz dieser ökologisch wertvollen Lebensräume miteinander in Einklang gebracht werden können.

TEXT: ANDREAS MÖLDER, MALIN TIEBEL, PETER HANSEN, TOBIAS PLIENINGER

Laut Bundeswaldinventur ist der Privatwald mit einem Flächenanteil von 48,1 % die bedeutsamste Waldeigentumsart in Deutschland. Zu 47,3 % und somit fast zur Hälfte handelt es sich dabei um Kleinprivatwald mit Betriebsgrößen von bis zu 20 Hektar [1]. Es sind also vor allem Menschen mit kleinen Waldflächen, die mit den aktuellen Herausforderungen wie Klimawandel, Trockenheit, Bor-

kenkäferbefall oder auch der ausgewogenen Balance zwischen Holznutzung und Naturschutz konfrontiert sind (Abb. 1) [2–4].

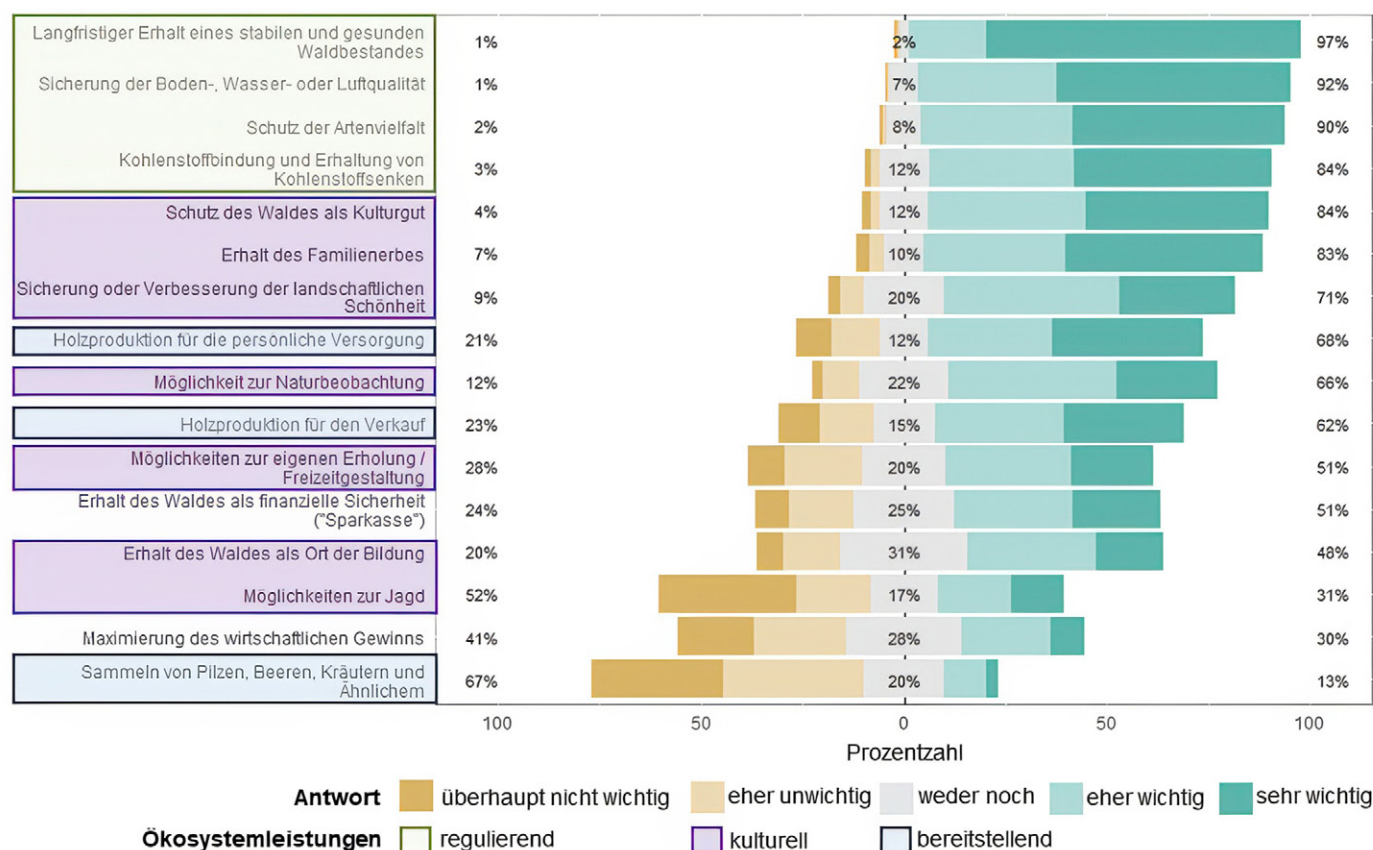
Aufgrund seiner kleinteiligen Struktur und der Vielzahl unterschiedlicher Interessen wurde im Kleinprivatwald lange Zeit weniger Holz genutzt als in größeren Privatwäldern oder im Staatswald [5–8]. Vor diesem Hintergrund wurden in den letzten Jahren deutsch-

landweit Initiativen und Projekte zur Rohholzmobilisierung im Kleinprivatwald ins Leben gerufen [9–11]. Dabei wurden Naturschutzthemen eher am Rande behandelt. Was jedoch gut für die Rohholzversorgung der Holz- und Energiewirtschaft ist, muss nicht zwangsläufig auch gut für andere Waldfunktionen wie die Naherholung oder den Waldnaturschutz sein [12]. Dies gilt vor allem für Wälder, die sich aufgrund zurückhal-



Abb. 1: Kleinprivatwald im Teutoburger Wald: Struktureicher durchgewachsener Rotbuchen-Niederwald, dahinter durch Dürre und Borkenkäferbefall abgestorbener Fichtenbestand.

Foto: A. Mölder/ NW-FVA



Grafik: M. Tiebel / Uni Göttingen

Abb. 2: Bewertung der Wichtigkeit verschiedener Zielsetzungen im Kleinprivatwald des niedersächsischen Berglandes (Auswertung von 1671 Fragebögen).

tender Nutzung bisher weitgehend natürlich entwickeln konnten [6, 8, 13]. Insbesondere im Kleinprivatwald haben sich zudem bis heute naturschutzfach-

lich wertvolle Waldstrukturen erhalten, die an traditionelle Bewirtschaftungsformen wie den Nieder- oder Plenterwald gebunden sind [14, 15].

Vor diesem Hintergrund wurde von 2019 bis 2024 das Vorhaben „Kleinprivatwald und Biodiversität: Erhalt durch Ressourcennutzung“ (KLEIBER) von der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt (NW-FVA) und dem Lehrstuhl für sozial-ökologische Interaktionen in Agrarsystemen der Universität Göttingen durchgeführt. Im Rahmen des Vorhabens wurden die Zielsetzungen, Bewirtschaftungspraktiken und Perspektiven von Kleinprivatwaldbesitzenden hinsichtlich Naturschutz und Ressourcennutzung erforscht. Auf dieser Grundlage wurden integrative Strategien und Maßnahmen zur Sicherung der für den Waldnaturschutz wertgebenden Waldstrukturen und Lebensräume erarbeitet.

Ziele der Waldbesitzenden

Im niedersächsischen Bergland, das aufgrund der Struktur des Waldbesitzes auch für andere Regionen repräsentativ ist, haben wir eine groß

„Der Schutz der Artenvielfalt wurde von 90 % der Befragten als wichtig oder sehr wichtig eingestuft“

MALIN TIEBEL

angelegte Befragung im Kleinprivatwaldbesitz durchgeführt [16]. Wir wollten herausfinden, welche Ziele die Waldbesitzenden kleiner Privatwaldflächen verfolgen, wie sie ihren Wald bewirtschaften und welche Standpunkte sie in Bezug auf Naturschutz und Ressourcennutzung einnehmen. An der Befragung nahmen 2020 über 1.600 Privatwaldbesitzende teil, die Rücklaufquote betrug 39,8 %.

Die Befragung zeigte auf, dass Privatwaldbesitzende sehr unterschiedliche Ziele verfolgen (Abb. 2). Der Erhalt gesunder und stabiler Bestände, die Sicherung der Boden-, Wasser- und Luftqualität sowie der Schutz der Arten-

Schneller ÜBERBLICK

- » **Unterschätzte Naturschutzwerte:** Initiativen zur Rohholzmobilisierung fokussierten bislang auf Holznutzung, während Naturschutzaspekte oft nur eine Nebenrolle spielten
- » **Vielfältige Ökosystemleistungen:** Kleinprivatwälder enthalten Strukturen und Lebensräume, die positive Wirkungen für die gesamte Gesellschaft entfalten
- » **Potenzial durch Vielfalt:** Unterschiedliche Waldbesitzende, Aktivitäten und Bestandesstrukturen eröffnen Chancen für eine integrative, naturschutzorientierte Bewirtschaftung



Abb. 3: Praxisorientierte Beratung von Waldbesitzern.

vielfalt wurden von mehr als 90 % der Befragten als wichtig oder sehr wichtig eingestuft. Die Holzproduktion für die persönliche Versorgung war für mehr als zwei Drittel wichtig. Dass Aspekte wie Artenvielfalt oder landschaftliche Schönheit wichtiger eingeschätzt wurden als die Nutzung von Ressourcen, deckt sich mit den Ergebnissen anderer europäischer Studien.

Es zeigten sich jedoch Diskrepanzen zwischen der hohen Bewertung des Naturschutzes und den tatsächlich umgesetzten Maßnahmen: So stuften zwar 90 % der Befragten den Schutz der Artenvielfalt als wichtig ein, doch nur 45 % gaben an, Totholz oder Habitatbäume zu erhalten – die am häufigsten durchgeführte Naturschutzmaßnahme. Dieser Unterschied zwischen Zielsetzung und Aktivität kann verschiedene Ursachen haben. So könnten Waldbesitzende ihren Bestand grundsätzlich als naturnah empfinden, ihren Einfluss auf Naturschutzwerte anzweifeln oder sich auf die Nutzung von Ressourcen konzentrieren und davon ausgehen, dass dadurch im Sinne der Kieler Wassertheorie andere Ziele miterreicht werden. Weitere Gründe könnten die

hohen Kosten für Naturschutzmaßnahmen oder eine externe forstwirtschaftliche Beratung sein, die sich eher auf die Holznutzung fokussiert [16].

Spezifische Ansprache ist wichtig

Um der Vielfalt der Kleinprivatwaldbesitzenden gerecht zu werden, haben wir sie anhand ihrer Aktivitäten im Wald mittels statistischer Verfahren in drei verschiedene Gruppen unterteilt. Dies ermöglichte auch spezifische Empfehlungen zur Umsetzung von Maßnahmen des integrativen Naturschutzes [17]. Wir haben für jede dieser Gruppen ein entsprechendes Merkblatt erstellt, das unter www.forstpraxis.de/downloads heruntergeladen werden kann.

Multifunktional orientierte Waldbesitzende: Die mit 45 % größte Gruppe sind Waldbesitzende, die einer Vielzahl von Bewirtschaftungsaktivitäten nachgehen. Im Vergleich zu den anderen Gruppen führen sie häufiger „klassische“ waldbauliche Maßnahmen durch, betreiben aber auch öfter eine naturnahe Bewirtschaftung und einen aktiven Naturschutz. Im Vergleich zu den anderen Gruppen messen diese Personen ökonomischen Zielen und der Ressourcennutzung eine höhere Bedeutung zu. Sie haben häufiger einen landwirtschaftlichen Hintergrund, sind aktiver hinsichtlich ihrer Tätigkeiten im Wald und besuchen ihre Bestände öfter. Da diese Gruppe die größten durchschnittlichen Grundstücksgrößen angab, könnte es besonders lohnend sein, sie für Naturschutzmaßnahmen zu motivieren. Damit dies gelingt, müssen die Maßnahmen des Naturschutzes mit einer Holznutzung vereinbar sein. Ein möglicher Ansatzpunkt ist eine naturschutzbezogene und praxisorientierte Beratung (Abb. 3), insbesondere durch Forstleute. Eine Honorierung der erbrachten Leistungen sollte ebenfalls erfolgen, vornehmlich im Rahmen des Vertragsnaturschutzes. Für diese

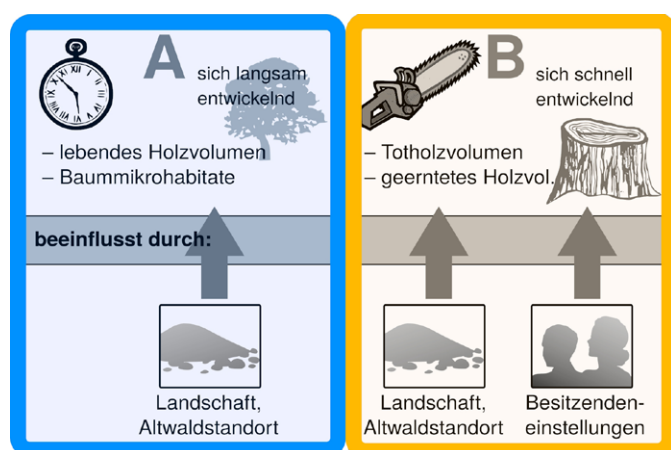


Abb. 4: Naturschutzrelevante Waldstrukturen im Kleinprivatwald und deren Einflussfaktoren.

Gruppe erscheint die Förderrichtlinie „Klimaangepasstes Waldmanagement PLUS“ [18] des Bundes besonders geeignet. Sie soll private und kommunale Waldbesitzer dabei unterstützen, die Resilienz und Klimaanpassungsfähigkeit ihrer Wälder zu stärken, die Biodiversität zu erhöhen und den wertvollen natürlichen Kohlenstoffspeicher im Wald zu erhalten.

Konventionelle Waldbesitzende:

Es folgt eine Gruppe von Waldbesitzenden (30 %), die im Vergleich zu den beiden anderen Gruppen weniger aktiv in Bezug auf Naturschutz und naturnahe Waldbau sind. Sie bewerten Naturschutz, Kohlenstoffbindung sowie verschiedene kulturelle Zielsetzungen, wie beispielsweise landschaftliche Schönheit oder Naturbeobachtungen, als weniger wichtig. Die Personen dieser Gruppe sind weniger aktiv, besuchen ihre Bestände seltener und kennen sich mit deren Struktur weniger gut aus. Um den Naturschutz zu fördern, müssen das Interesse und das Bewusstsein für den eigenen Wald und seine nichtproduktiven Aspekte erhöht werden. Eine Fokussierung auf leicht umsetzbare Maßnahmen, wie den Erhalt einzelner strukturreicher Habitatbäume, könnte ebenfalls sinnvoll sein. Für diese Gruppe ist es ebenfalls wichtig, dass Naturschutzmaßnahmen eine Holznutzung nicht ausschließen und dass sie honoriert werden. Zudem sollte die Entscheidungsfreiheit bewahrt werden.

Naturschutzorientierte Waldbesitzende: Die kleinste Gruppe (25 %) führt „klassische“ waldbauliche Aktivitäten seltener durch. Dafür ist sie passiven Naturschutzmaßnahmen wie dem Er-

Grafik: P. Hansen / NW-FVA



Foto: A. Mölder/ NW-FVA

Abb. 5: Strukturreicher Habitatbaum auf historischem Grenzwall zwischen Kleinprivatwald und Offenland bei Osnabrück.

halt von Totholz und Habitatbäumen sowie der Nicht-Nutzung von Teilen des Bestandes vergleichsweise häufiger zugeeignet. Diese Waldbesitzenden legen weniger Wert auf wirtschaftliche Ziele und Ressourcennutzung. Sie sind eher bereit, Naturschutzmaßnahmen auch



Foto: P. Hansen/ NW-FVA

Abb. 6: Diese Altbuche mit Zunderschwamm und Dentrötelme („Wassertopf“) könnte künftig auch als starkes Totholz dienen. Die Messbreite der Kluppe beträgt 60 cm.

ohne finanzielle Entschädigung umzusetzen, und gaben am häufigsten einen Laubwaldanteil von mehr als 75 % an. Um den Naturschutz zu fördern, sollten Personen dieser Gruppe ihre extensive Wirtschaftsweise fortsetzen. Zudem sollte praxis- und naturschutzorientierte Beratung für diejenigen angeboten werden, die vermehrt Aktivitäten in ihrem Wald durchführen möchten.

Waldstrukturhebung

Wie unsere Waldstrukturanalysen (Textkasten unten) in einer Stichprobe von kleinen Privatwaldflächen zeigten, wird der lebende Holzvorrat hauptsächlich von durchmesserstarken Bäumen bestimmt, die nur langsam wachsen. Folglich hatten die aktuellen Einstellungen der Waldbesitzenden



Foto: A. Mölder/ NW-FVA

Abb. 7: Jungrinder in einem durchgewachsenen Rotbuchen-Niederwaldbestand im Kleinprivatwald.

hier nur minimalen Einfluss, sodass wir das Holzvolumen als Struktur vom Typ A (langsam entwickelnd) klassifizierten. Laubholzvorräte und Baummikrohabitate profitierten von einer langen Kontinuität der Waldbedeckung, insbesondere von historisch alten Laub- oder

WAS BEEINFLUSST SCHÜTZENSWERTE STRUKTUREN IM KLEINPRIVATWALD?

Im Rahmen unserer Befragung des Kleinprivatwaldbesitzes im Niedersächsischen Bergland konnten wir die Flurstücksnummern von 81 Waldparzellen ermitteln. Dort führten wir Waldstrukturhebungen nach einem eigens entwickelten Inventurverfahren durch. Unser Ziel bestand darin, den Einfluss von Zielen und Aktivitäten der Waldbesitzenden einerseits sowie von Landschaftsparametern wie Parzellengröße, Hangneigung, Fragmentierung oder Waldkontinuität andererseits auf die Ausprägung naturschutzfachlich relevanter Waldstrukturen zu ermitteln [19].

Unsere Analysen zeigten, dass Landschaftsparameter in fast allen von uns betrachteten statistischen Modellen eine wichtige Rolle als Vorhersagevariablen spielten. Mit den Einstellungen der Waldbesitzenden korrelierten einige Antwortvariablen deutlich, während andere dazu keinen starken Bezug hatten. Die Ergebnisse lassen sich dahingehend interpretieren, dass es in Kleinprivatwäldern zwei Arten von Strukturen mit naturschutzfachlicher Bedeutung gibt (Abb. 4):

- » **sich langsam entwickelnde Strukturen (Typ A), wie beispielsweise durchmesserstarke Bäume oder Baummikrohabitate, die von über lange Zeiträume wirksamen Landschaftsparametern abhängen,**
- » **sich schnell entwickelnde Strukturen (Typ B), die neben den Landschaftsparametern auch deutlich von den Einstellungen der Waldbesitzer beeinflusst werden, wie beispielsweise Totholz.**

Mischwaldstandorten. Es zeigten sich zudem positive Korrelationen mit der Lage am Offenland. Dieser positive Einfluss von Grenzstrukturen lässt sich durch das Vorkommen durchmesserstarker Bäume erklären, die am Waldrand belassen wurden und historisch die Grenze zwischen Wald und Agrarland markierten (Abb. 5). Solche Bäume neigen dazu, große Kronen und eine Vielzahl von Mikrohabitaten zu entwickeln. Sie gehören heute auf vielen Parzellen zu den ältesten Individuen. Das macht Waldränder und kleine Waldparzellen im Offenland zu äußerst wertvollen Lebensräumen.

Die Totholz mengen zeigten einen signifikanten Einfluss der Einstellungen der Waldbesitzenden und konnten als Typ B (sich schnell entwickelnde Strukturen) klassifiziert werden. Die durchschnittliche Totholzmenge ($30,4 \text{ m}^3/\text{ha}$) erreichte dabei mehrere Schwellenwerte, die für das Überleben verschiedener Waldarten ausschlaggebend sind [20]. Modellübergreifend sahen wir positive Effekte der Umsetzung eines naturnahen Waldbaus. Für ungesägtes Totholz spielte die Hangneigung eine große Rolle [21], was sich durch den schwierigeren Zugang zu steilen Parzellen erklären lässt, wo angesammeltes Totholz nicht einfach entfernt werden kann. Die Umsetzung passiver Naturschutzmaßnahmen hatte einen starken negativen Einfluss auf die Bewirtschaftungsintensität. Dies steht im Einklang mit Forschungsergebnissen, die darauf hinweisen, dass hohe Bewirtschaftungsintensitäten negativ mit den meisten Waldökosystemdienstleistungen außer der Produktion von Biomasse korrelieren [22].

Bei der Gestaltung von integrativen Naturschutzmaßnahmen im Kleinprivatwald sollten sowohl die sich langsam entwickelnden Typ-A-Strukturen als auch die sich relativ schnell entwickelnden Typ-B-Strukturen berücksichtigt werden. Da die Entwicklungszeiten besonders wertvoller Typ-A-Strukturen Jahrzehnte und länger betragen, können entsprechende Naturschutzmaßnahmen bereits bestehende Strukturen

zwar schützen, ihre Entstehung jedoch nicht kurzfristig unterstützen. Solche Maßnahmen könnten sich auf den Schutz von Habitatbäumen mit Baum-mikrohabitaten konzentrieren (Abb. 6), der auch ein Förderkriterium der Förderrichtlinie „Klimaangepasstes Waldmanagement PLUS“ ist [18]. Im Laufe des Lebens eines solchen Baumes kann wirtschaftlicher Druck jedoch dazu führen, dass er irgendwann geerntet wird – insbesondere angesichts der steigenden Nachfrage nach Brennholz. Um Waldbesitzende vom inhärenten Wert alter Laubbäume zu überzeugen, ist ein kontinuierlicher Aufklärungsprozess erforderlich [23].

Zu den wertvollen Typ-B-Strukturen im Kleinprivatwald zählen verschiedene Arten von Totholz, deren Menge von den einzelnen Waldbesitzern leicht beeinflusst werden kann. Kleinprivatwälder verfügen häufig über einen großen Totholzvorrat und sind weniger anfällig für den wirtschaftlichen Druck des Holzmarktes [24]. Folglich könnten Totholzstrukturen ein Hauptziel individueller Naturschutzbemühungen sein, um den Kleinprivatwaldbesitz zu erreichen. Die Anreicherung von möglichst starkem Totholz ist auch ein Förderkriterium der Förderrichtlinie „Klimaangepasstes Waldmanagement PLUS“ [18]. Aus naturschutzfachlicher Sicht wäre zudem der Einsatz traditioneller Bewirtschaftungsformen wünschenswert, die für den Erhalt der Biodiversität in Kulturlandschaften von hoher Bedeutung sind. Hierzu zählen beispielsweise die Waldweide [25] oder die Niederwaldwirtschaft zur Brennholzgewinnung [26]. Im niedersächsischen Bergland sind in Kleinprivatwäldern noch immer Strukturen aus der ehemaligen Niederwaldwirtschaft zu finden (Abb. 7) [15, 27]. Ohne entsprechende Bewirtschaftung werden diese Strukturen jedoch verloren gehen [26].

Fazit

Privater Waldbesitz ist in ein komplexes Umfeld aus sozioökonomischen, institutionellen, natürlichen und historischen Bedingungen eingebettet [2, 28–30]. Kleinprivatwälder beinhalten eine Vielzahl von strukturellen Elementen und Lebensräumen, die in Wäldern in anderer Besitzart heutzutage selten sind [8, 31–33]. Dadurch sind sie in der Lage,

eine Vielzahl von Ökosystemleistungen zu erbringen, die sich positiv auf das Wohlergehen der gesamten Gesellschaft auswirken. Die Heterogenität der Gruppe der Kleinprivatwaldbesitzenden, die damit verbundenen vielfältigen Aktivitäten und Bestandesstrukturen im Wald sowie der aktuelle sozio-demografische Wandel dieser Besitzgruppe bieten ein hohes Potenzial für eine integrative naturschutzorientierte Bewirtschaftung [3, 28, 29]. Naturschutz im Kleinprivatwald ist jedoch nur dann erfolgreich, wenn er die lokalen Waldbesitzenden und Interessensgruppen mitberücksichtigt [16, 17].

PROJEKT- INFORMATIONEN

Das Projekt „Kleinprivatwald und Biodiversität: Erhalt durch Ressourcennutzung“ (KLEIBER) wurde vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) über die Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe (FNR) im Rahmen des Förderprogramms „Nachwachsende Rohstoffe“ und aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages (FKZ 22001218 und 22023218) gefördert. Weiterführende Publikationen finden sich auf der Internetseite www.nw-fva.de unter dem Stichwort „KLEIBER“.



Andreas Mölder

andreas.moelder@nw-fva.de

und **Peter Hansen** sind an der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt (NW-FVA) in der Abteilung Waldnaturschutz beschäftigt. **Tobias Plieninger** leitet das Fachgebiet „Sozial-ökologische Interaktionen in Agrarsystemen“ an den Universitäten Göttingen und Kassel. Dort hat **Malin Tiebel** von 2019 bis 2022 als wissenschaftliche Mitarbeiterin ihre Dissertation im KLEIBER-Projekt verfasst.

Literaturhinweise:

Download des Literaturverzeichnisses in der digitalen Ausgabe von AFZ-DerWald (<https://www.digitalmagazin.de/marken/afz-derwald>) sowie unter: www.forstpraxis.de/downloads

Merkblatt: Typologie von Kleinprivatwald-Besitzenden

Typ: Multifunktional orientierte Waldbesitzende (45 %)

Ziele

- Hauptziel ist langfristige Erhaltung eines stabilen und gesunden Waldbestandes
- Vielzahl zusätzlicher Ziele: Erhaltung der Boden-, Wasser- und Luftqualität, Erhaltung der biologischen Vielfalt, Bewahrung des Familienerbes, Kohlenstoffbindung
- eher hohe Bedeutung der Holzproduktion

Aktivitäten

- zentrale Rolle der konventionellen und naturnahen Waldbewirtschaftung
- ca. 1/3 der Waldbesitzenden führen aktiv Naturschutzmaßnahmen durch (eher hoher Anteil im Vergleich zu anderen Gruppen)
- einzige Gruppe, die traditionelle Bewirtschaftungstechniken durchführen

Soziodemografische Merkmale

- | | | |
|---|---|--|
|  Weiblich = 15 % |  Hochschulabschluss = 34 % |  Landwirtschaftlicher Beruf = 43 % |
|  Geerbt = 80 % |  Gekauft = 34 % |  Wöchentliche Waldbesuche = 32 % |
| | |  Sehr aktiv im Wald = 38 % |
| | |  Waldnähe = 85 % |

Bestandes-Eigenschaften

- | | | |
|--|---|---|
|  mittl. Größe = 20 ha |  Bestände mit großem Laubwaldanteil = 34 % |  Waldalter über 100 Jahre = 5 % |
|--|---|---|

Eigentübertyp und Förderung von naturschutzorientierter Bewirtschaftung

Stärken

- aktive Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen
- traditionelle Waldbesitzende mit ländlichem Hintergrund, Wissen und Bezug zum Wald
- empfänglich für eine Vielzahl von Maßnahmen
- eher geringe Wahrnehmung von Hindernissen bei der Umsetzung ihrer Ziele

Schwächen

- eher skeptisch gegenüber Naturschutzakteuren
- eher geringes Interesse an Naturschutzinformationen
- eher geringer Anteil an Alt- und Laubwald

Gelegenheiten

- Naturschutzberatung durch Forstakteure (Förster*innen)
- potenziell großer Einfluss aufgrund der Größe der Eigentümergruppe und der Grundstücke

Problematik

- Missverhältnis zwischen durchgeführten Schutzmaßnahmen und (vergleichsweise) geringer Bestandesnatürlichkeit

Zusammenfassung

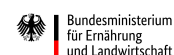
- Engagierte Waldbesitzer mit viel Wissen, Erfahrung und technischen Fähigkeiten, die vielfältige Ziele und Aktivitäten verfolgen
- Berücksichtigung des Naturschutzes, jedoch nicht als Schwerpunkt
- Naturschutzbezogene und praxisorientierte Beratung durch forstwirtschaftliche Akteur*innen anbieten, Naturschutzmaßnahmen honorieren, bspw. durch Vertragsnaturschutz, Vereinbarkeit der Erhaltungsmaßnahmen mit der Ressourcennutzung und Entscheidungsfreiheit

Impressum

Forschungsvorhaben „Kleinprivatwald und Biodiversität: Erhalt durch Ressourcennutzung (KLEIBER)“, kleiber@nw-fva.de, Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt, Abteilung Waldnaturschutz, und Universität Göttingen, Lehrstuhl für sozial-ökologische Interaktionen in Agrarsystemen.

Diese Merkblätter entstanden im Rahmen einer Publikation, die im Forschungsvorhaben KLEIBER verfasst wurde. Das Vorhaben KLEIBER wurde aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages mit Mitteln des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) über die Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e.V. (FNR) als Projektträger des BMEL für das Förderprogramm Nachwachsende Rohstoffe unterstützt (FKZ 22001218 und 22023218). Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei der Autorenschaft.

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Merkblatt: Typologie von Kleinprivatwald-Besitzenden

Typ: Konventionelle Waldbesitzende (30 %)

Ziele

- Hoher Stellenwert regulierender Ökosystem-Dienstleistungen (ÖSD), jedoch geringeres Interesse insbesondere an kulturellen Zielen
- Bedeutung von bereitstellenden ÖSD und wirtschaftlichen Zielen zwischen den anderen Gruppen (auffällig angesichts des geringeren Interesses und der geringeren Aktivität)

Aktivitäten

- insgesamt eher weniger aktiv
- häufige Durchführung produktionsorientierter forstwirtschaftlicher Tätigkeiten
- wenige Aktivitäten im Bereich Naturschutz und naturnahes Management

Soziodemografische Merkmale

- | | | |
|---|---|--|
|  Weiblich = 26 % |  Hochschulabschluss = 27 % |  Landwirtschaftlicher Beruf = 26 % |
|  Geerbt = 83 % |  Gekauft = 18 % |  Wöchentliche Waldbesuche = 14 % |
| | | Sehr aktiv im Wald = 0 % |
| | | Waldnähe = 79 % |

Bestandes-Eigenschaften

- | | | |
|---|---|---|
|  mittl. Größe = 4 ha |  Bestände mit großem Laubwaldanteil = 42 % |  Waldalter über 100 Jahre = 5 % |
|---|---|---|

Eigentübertyp und Förderung von naturschutzorientierter Bewirtschaftung

Stärken

- Regulierende ÖSD am wichtigsten
- Laubwaldanteil höher im Vergleich zu multifunktional orientierten Waldbesitzenden
- empfänglich für Ratschläge von Förster*innen und eine Vielzahl politischer Instrumente

Schwächen

- eher inaktiv, eher geringer Bezug zum Wald, geringe Kenntnisse über Forstwirtschaft und Bestandsstruktur
- eher kein Interesse an Naturschutzmaßnahmen
- die meisten Politikinstrumente werden als weniger hilfreich empfunden
- eher kleine Grundstücksgrößen

Gelegenheiten

- Eher hohes Interesse an der Holzproduktion als Zeichen der allgemeinen Bereitschaft, sich mit dem Wald auseinanderzusetzen

Problematik

- Diskrepanz zwischen hohem Laubbaumanteil und geringerem Bewusstsein für schützenswerte Strukturen
- schwierig zu erreichen und zu motivieren

Zusammenfassung

- eher inaktive Waldbesitzende mit wenig Interesse am Wald und seiner Bewirtschaftung, die Holzproduktion ausgenommen
- Steigerung des Interesses, des Wissens und des Bewusstseins für eigene Wald- und Nichtproduktions-Aspekte, Fokus auf Maßnahmen mit geringen Einstiegshürden, Vereinbarkeit von Naturschutzmaßnahmen mit Holznutzung und Entscheidungsfreiheit

Impressum

Forschungsvorhaben „Kleinprivatwald und Biodiversität: Erhalt durch Ressourcennutzung (KLEIBER)“, kleiber@nw-fva.de, Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt, Abteilung Waldnaturschutz, und Universität Göttingen, Lehrstuhl für sozial-ökologische Interaktionen in Agrarsystemen.

Diese Merkblätter entstanden im Rahmen einer Publikation, die im Forschungsvorhaben KLEIBER verfasst wurde. Das Vorhaben KLEIBER wurde aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages mit Mitteln des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) über die Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e.V. (FNR) als Projektträger des BMEL für das Förderprogramm Nachwachsende Rohstoffe unterstützt (FKZ 22001218 und 22023218). Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei der Autorenschaft.

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Merkblatt: Typologie von Kleinprivatwald-Besitzenden

Typ: Naturschutzorientierte Waldbesitzende (25 %)

Ziele

- hohe Bedeutung der regulierenden Ökosystem-Dienstleistungen (ÖSD)
- eher geringe Bedeutung von bereitstellenden ÖSD und wirtschaftlichen Zielen

Aktivitäten

- Häufige Durchführung von passiven Naturschutzaktivitäten wie Totholzerhalt und passiven Maßnahmen des naturnahen Managements
- Durchführung waldbaulicher Maßnahmen vergleichsweise selten, aber durchaus relevant

Soziodemografische Merkmale



Weiblich = 20 %



Hochschulabschluss = 36 %



Geerbt = 74 %



Gekauft = 28 %



Landwirtschaftl. Beruf = 24 %



Wöchentliche Waldesuche = 22 %

Sehr aktiv im Wald = 10 %

Waldnähe = 80 %

Bestandes-Eigenschaften



mittl. Größe = 4 ha



Bestände mit großem
Laubwaldanteil = 60 %



Waldalter über 100 Jahre = 9 %

Eigentübertyp und Förderung von naturschutzorientierter Bewirtschaftung

Stärken

- höchster Anteil an Alt- und Laubwald
- empfänglich für eine Vielzahl von Instrumenten wie Austausch und Beratung
- eher geringe Wahrnehmung der naturschutzbedingten Kosten

Schwächen

- Wahrnehmung der geringen Grundstücksgröße als Hindernis, mangelndes Wissen und Fähigkeiten
- neigen eher zu passiven Naturschutzaktivitäten

Gelegenheiten

- Relativ große Bereitschaft, den Naturschutz ohne finanzielle Unterstützung voranzutreiben

Problematik

- Diskrepanz zwischen der Wahrnehmung der eigenen Bewirtschaftung (soll natürliche Waldbedingungen fördern) und einem hohen Anteil an Laub- und Altwäldern einerseits, aber wenig aktiven Naturschutzmaßnahmen andererseits
- der Naturschutz wird aktuell eher dadurch gefördert, dass Wälder dem Eigentümer keinen weiteren Nutzen bieten

Zusammenfassung

- Waldbesitzende sind motiviert, sich auf Umweltaspekte zu konzentrieren, sie sind jedoch evtl. gehemmt durch Mangel an Wissen, Fertigkeiten und Befähigung zur Umsetzung der Ziele im Wald
- Auf der Neigung zur extensiven Bewirtschaftung aufbauen, Bereitstellung von praxisorientiertem Wissen und Beratung für diejenigen, die aktiver werden möchten

Impressum

Forschungsvorhaben „Kleinprivatwald und Biodiversität: Erhalt durch Ressourcennutzung (KLEIBER)“, kleiber@nw-fva.de, Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt, Abteilung Waldnaturschutz, und Universität Göttingen, Lehrstuhl für sozial-ökologische Interaktionen in Agrarsystemen.

Diese Merkblätter entstanden im Rahmen einer Publikation, die im Forschungsvorhaben KLEIBER verfasst wurde. Das Vorhaben KLEIBER wurde aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages mit Mitteln des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) über die Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e.V. (FNR) als Projektträger des BMEL für das Förderprogramm Nachwachsende Rohstoffe unterstützt (FKZ 22001218 und 22023218). Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei der Autorenschaft.

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Ernährung
und Landwirtschaft



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Literaturverzeichnis

1. Thünen-Institut (2024): Vierte Bundeswaldinventur (2022) – Ergebnisdatenbank. https://bwi.info/43Z1JI_L106of_2022
2. Feil, P., Neitzel, C., Seintsch, B. & Dieter, M. (2019): Privatwaldeigentümer in Deutschland: Ergebnisse einer bundesweiten Telefonbefragung von Personen mit und ohne Waldeigentum. *Landbauforschung*, 68(3–4), 87–130. <https://doi.org/10.3220/LBF1547703799000>
3. Gass, L. C., Ruppert, O., Bieberich, J., Schweiger, A. & Aas, G. (2023): Hohe Pflanzen- und Strukturdiversität im Kleinprivatwald. *AFZ/DerWald*, 78(1), 42–46.
4. Stockmann, J., Franz, K., Seintsch, B. & Dieter, M. (2023): Wie erreicht man zukünftig den Kleinprivatwald? *AFZ/DerWald*, 78(1), 38–41.
5. Lüpke, N. von, Hardtke, A., Lück, M., Hessenmöller, D., Ammer, C. & Schulze, E.-D. (2011): Bestandesvorrat, Baumartenvielfalt und Struktur kleinparzellierter Privatwälder im Hainich. *Forstarchiv*, 82(6), 203–215.
6. Schaich, H. & Plieninger, T. (2013): Land ownership drives stand structure and carbon storage of deciduous temperate forests. *Forest Ecology and Management*, 305, 146–157. <https://doi.org/10.1016/j.foreco.2013.05.013>
7. Hennig, P. (2018): Holznutzung im Kleinprivatwald. *AFZ/DerWald*, 73(5), 12–15.
8. Unseld, R. (2018): Nutzungsintensität in Kleinstprivatwäldern: Vielfalt auf kleiner Fläche. *Natur und Landschaft*, 93(7), 323–331. <https://doi.org/10.17433/7.2018.50153597.323-331>
9. Schlecht, E.-M. & Westermayer, T. (2010): Gender und Mobilisierung von Holzreserven im Kleinprivatwald (Projektbericht). Freiburg: Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Institut für Forstbenutzung und Forstliche Arbeitswissenschaft.
10. Schmidt, M. S., Hennenberg, K., Hünecke, K., Unseld, R., Luick, R. & Ruge, S. (2017): Kleinprivatwald – Energieholzversorgung und regionale Wertschöpfung; Teilvorhaben 1: Bewertung von Wertschöpfungsketten (Schlussbericht). Rottenburg am Neckar: Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg.
11. ZebiO (Hrsg.) (2019): Energieholzmobilisierung im oberbergischen Kleinprivatwald – Ein Modellprojekt mit Handlungsempfehlungen. Gummersbach: Zentrum für Bioenergie (ZebiO e.V.).
12. Ewald, J., Rothe, A., Hansbauer, M., Schumann, C., Wilnhammer, M., Schönfeld, F., ... Zahner, V. (2017): Energiewende und Waldbiodiversität: Abschlussbericht zum F+E-Vorhaben „Energiewende und Waldbiodiversität“ (FKZ 3512 83 0700). BfN-Skripten, 455, 1–128. <https://doi.org/10.19217/skr455>
13. Engel, F. (2020): Perspektiven und Potenziale für die Gestaltung eines kohärenten Systems von Wäldern mit natürlicher Entwicklung in Deutschland. Dissertation, Georg-August-Universität, Göttingen.
14. Bieling, C. (2007): Naturschutz im Kleinprivatwald – das Beispiel Baden-Württemberg. *Handbuch Naturschutz und Landschaftspflege*, 21. Erg.Lfg., 1–9. <https://doi.org/10.1002/9783527678471.hbnl2008006>
15. Tiemeyer, V. & Mölder, A. (2020): Naturschutz im Kleinprivatwald – Herausforderungen und Chancen am Beispiel des Osnabrücker Landes. *Natur und Landschaft*, 95(4), 153–161. <https://doi.org/10.17433/4.2020.50153789.153-161>
16. Tiebel, M., Mölder, A. & Plieninger, T. (2021): Small-scale private forest owners and the European Natura 2000 conservation network: perceived ecosystem services, management practices, and nature conservation attitudes. *European Journal of Forest Research*, 140(6), 1515–1531. <https://doi.org/10.1007/s10342-021-01415-7>
17. Tiebel, M., Mölder, A., Bieling, C., Hansen, P. & Plieninger, T. (2024): Understanding small-scale private forest owners is a basis for transformative change towards integrative conservation. *People and Nature*, 6(1), 337–353. <https://doi.org/10.1002/pan3.10579>

18. BMUV (Hrsg.) (2024): Richtlinie für Zuwendungen zu einem Klimaangepassten Waldmanagement PLUS vom 23. Dezember 2024. Berlin: Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV).
19. Hansen, P., Tiebel, M., Plieninger, T. & Mölder, A. (2023): Owner attitudes and landscape parameters drive stand structure and valuable habitats in small-scale private forests of Lower Saxony (Germany). *European Journal of Forest Research*, 142(5), 1011–1028. <https://doi.org/10.1007/s10342-023-01571-y>
20. Müller, J. & Bütler, R. (2010): A review of habitat thresholds for dead wood: a baseline for management recommendations in European forests. *European Journal of Forest Research*, 129(6), 981–992. <https://doi.org/10.1007/s10342-010-0400-5>
21. Bujoczek, L., Bujoczek, M. & Zięba, S. (2021): How much, why and where? Deadwood in forest ecosystems: The case of Poland. *Ecological Indicators*, 121, 107027. <https://doi.org/10.1016/j.ecolind.2020.107027>
22. Sing, L., Metzger, M. J., Paterson, J. S. & Ray, D. (2018): A review of the effects of forest management intensity on ecosystem services for northern European temperate forests with a focus on the UK. *Forestry*, 91(2), 151–164. <https://doi.org/10.1093/forestry/cpx042>
23. Salomaa, A., Paloniemi, R., Hujala, T., Rantala, S., Arponen, A. & Niemelä, J. (2016): The use of knowledge in evidence-informed voluntary conservation of Finnish forests. *Forest Policy and Economics*, 73, 90–98. <https://doi.org/10.1016/j.forpol.2016.09.004>
24. Eggers, J., Lämås, T., Lind, T. & Öhman, K. (2014): Factors influencing the choice of management strategy among small-scale private forest owners in Sweden. *Forests*, 5(7), 1695–1716. <https://doi.org/10.3390/f5071695>
25. Wolbeck, D., Mölder, A. & Schmidt, M. (2025): Merkmale historischer Hutewälder in Deutschland. *AFZ/DerWald*, 80(2), 12–16.
26. Buckley, P. (2020): Coppice restoration and conservation: a European perspective. *Journal of Forest Research*, 25(3), 125–133. <https://doi.org/10.1080/13416979.2020.1763554>
27. Dittrich, S. (2023): „daß alles in elenden rauhen Busch verwandelt wird“ – Von der Niederwald-Nutzung im Deister und Süntel. *Söltjer*, 43, 50–57.
28. Weiss, G., Lawrence, A., Hujala, T., Lidestav, G., Nichiforel, L., Nybakk, E., ... Živojinović, I. (2019): Forest ownership changes in Europe: state of knowledge and conceptual foundations. *Forest Policy and Economics*, 99, 9–20. <https://doi.org/10.1016/j.forpol.2018.03.003>
29. Tiebel, M., Mölder, A. & Plieninger, T. (2022): Conservation perspectives of small-scale private forest owners in Europe: A systematic review. *Ambio*, 51(4), 836–848. <https://doi.org/10.1007/s13280-021-01615-w>
30. Hansen, P., Tiebel, M., Plieninger, T. & Mölder, A. (2025): Does gender really matter? How demographics and site characteristics influence behavior and attitudes of German small-scale private forest owners. *Forest Policy and Economics*, 173, 103427. <https://doi.org/10.1016/j.forpol.2025.103427>
31. Wulf, M. & Kolk, J. (2014): Plant species richness of very small forests related to patch configuration, quality, heterogeneity and history. *Journal of Vegetation Science*, 25(5), 1267–1277. <https://doi.org/10.1111/jvs.12172>
32. Johann, F. & Schaich, H. (2016): Land ownership affects diversity and abundance of tree microhabitats in deciduous temperate forests. *Forest Ecology and Management*, 380, 70–81. <https://doi.org/10.1016/j.foreco.2016.08.037>
33. Mölder, A., Tiebel, M. & Plieninger, T. (2021): On the interplay of ownership patterns, biodiversity, and conservation in past and present temperate forest landscapes of Europe and North America. *Current Forestry Reports*, 7(4), 195–213. <https://doi.org/10.1007/s40725-021-00143-w>